

Augenschmaus und Seelenspeise

Kann man heute noch malen? Und darf Kunst einfach schön sein und damit glücklich machen? Solche Fragen werden gegenstandslos angesichts der wunderbaren neuen Bilder von Josef Felix Müller.

ST. GALLEN – 1985 war Josef Felix Müller (*1955), der sich stets auch für andere Kunstschaaffende eingesetzt hat, Mitbegründer der Kunsthalle St. Gallen, 1993 bis 1995 deren erster künstlerischer Leiter und wird nun hier, wo selten genug Malerei gezeigt wird, mit einer repräsentativen Einzelausstellung geehrt.

Es ist gut, sich dabei an seine Anfänge zu erinnern, als er mit provokativen, aber keineswegs vordergründigen Darstellungen von Sexualität und Gewalt skandalisierte: 1981 führte die Beschlagnehmung von drei Werken in Fribourg zu einem Prozess, der erst am Europäischen Gerichtshof in Strassburg endete. Der für andere vielleicht zutreffende Verdacht, Bekennnis zur Schönheit möge mit einem Verkennen der Zeitwirklichkeit bzw. der Flucht aus ihr zu tun haben, kann hier schon gar nicht aufkommen. Müller hat sich seinerzeit von der Malerei, die ihm zu wenig körperhaft war, ab- und der Holzplastik und dem (oft monumentalen) Holzschnitt zugewandt. Mit der Rückkehr zur Malerei vor fünf Jahren verschwand

konsequenterweise auch die menschliche Figur aus dem Bild.

Seine Motive findet der Maler in der Natur. Für den Zyklus der Bergbilder, die aus der Vogelperspektive gemalt sind, benützte er Vorlagen aus Fotobüchern. Er empfindet sie selber als «gigantische Skulpturen», ist aber zugleich fasziniert von den Sagen und Geschichten, die in ihren Namen geborgen sind. Für die Wald- und Quellbilder geht er nun näher ans Motiv heran, sucht es selber auf und fotografiert es mit der Digitalkamera, entwickelt aus einem kleinen Ausdruck dann das grosse Bild. Und nicht zuletzt damit knüpft er an die Tradition der Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts an: Schon Robert Zünd benützte als Hilfsmittel eine von seinem Winterthurer Mäzen Theodor Reinhart geschenkte Kamera.

Neue Ästhetik

Aus diesem Vorgehen entsteht zwar kein Fotorealismus, obwohl sich durchaus Parallelen zur heutigen Kunstfotografie aufzeigen lassen; denn charakteristisch für das Ergebnis ist gerade das Neben- und Ineinander von Schärfe und Unschärfe. Es ergibt sich eine neue Ästhetik, wobei als Erstes die ungewöhnliche Leuchtkraft und damit die plastische, fast räumliche Wirkung auffällt. Diese Wirkung wird intensiviert durch die sparsame Hängung von nur wenigen Bildern, die sich offenbar an der gängigen Präsentation von Video-

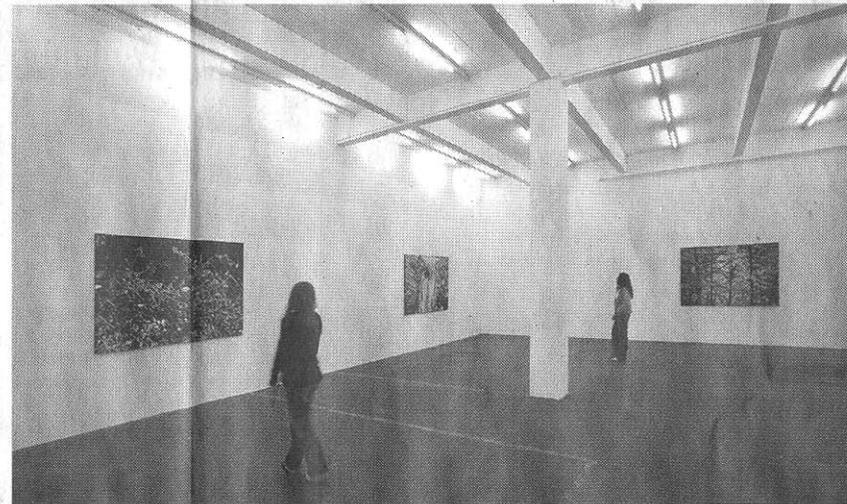
Arbeiten orientiert – und wie sie weniger starken Bildern nicht unbedingt zuträglich wäre. Man glaubt dabei auch etwas von ihrer ungewöhnlichen Entstehungsgeschichte zu spüren. Dem mit der Kamera festgehaltenen Augenblick folgt ein monatelanger, vielschichtiger Malprozess: «Aus dem Klick eines Fotografen mache in mehrmonatiger malerischer Arbeit ein vielschichtiges Zeitbild.» Und der Begriff «vielschichtig» wird hier über den Malprozess hinaus bedeutsam: Gerade bei den Bildern der Alpen lässt er sich ja auf deren geologische Schichtung beziehen. Auch kunsthistorische Reminiszenzen haben sich in ihnen abgelagert – die Wahrnehmung der Betrachtenden erfolgt in sich vielfach überlagernden Schichten.

In den Bildern ist gleichsam die Zeit ihres Werdens abgelagert, und entsprechend geduldig wollen sie betrachtet werden. Sie fordern dazu auf, die Augen und die Seele in ihrer Landschaft spazieren zu führen und sich mit wechselndem Standpunkt auch selber in sie einzubringen. Denn so packend sie aus grosser Distanz betrachtet wirken, offenbaren sie beim Nähertreten allmählich ganz neue Reize, erscheinen je nach Ausschnitt plötzlich wie abstrakt, als Malerei an sich.

MARTIN KRAFT

Bis 26. März

Neue Kunsthalle St. Gallen, Davidstrasse 40; Di–Fr, 14–18 Uhr, Sa–So, 12–17 Uhr. Als Begleitband zur Ausstellung erschienen ist das Künstlerbuch «Josef Felix Müller – Malerei», Verlag der Buchhandlung Walther König, Köln, 160 S., Fr. 43.80. www.k9000.ch



Ungewöhnliche Leuchtkraft der sparsam wie Video-Arbeiten gehängten Bilder. Bild: pd